

München, 17. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet, daß der König den Bündnißfall für gegeben erachtet und daß demnach Bayern mit Preußen gegen Frankreich in den Krieg geht. Die Kooperationen der bayrischen Armee mit der preussischen werden sofort beginnen.

Darmstadt, 17. Juli. Volksversammlung in Darmstadt wegen Einigung und Zusammenziehen des deutschen Volkes Sonntag den 17. Juli, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Marktplatz.

Darmstadt, 16. Juli. Die Ordres zur beschleunigten Mobilmachung der hessischen Division sind heute Vormittag ergangen. Die Formation der Ersatztruppen ist angeordnet.

Ems, 14. Juli. Nachdem die Nachricht von der Entfugung des Prinzen von Hohenzollern der französischen Regierung von der spanischen amtlich mitgetheilt worden war, hat der französische Botschafter in Ems an den König von Preußen noch die Forderung gestellt, ihn zu autorisieren, daß er nach Paris telegraphire, der König verpflichte sich für alle Zukunft, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern wieder auf ihre Candidatur zurückkommen sollten. Der König lehnte darauf ab, den französischen Botschafter zu empfangen und ließ denselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen, daß der König ihm nichts weiter mitzutheilen habe.

Ems, 15. Juli. Bei der heutigen Abreise Königs Wilhelm von Preußen gab ein begeistertes Hochrufen der um das Curhaus versammelten Menge dem scheidenden König das Geleite. Hier verabschiedete sich derselbe mit den Worten: „Hoffentlich auf Wiedersehen!“ Diese Hoffnung wird von ganz Ems getheilt, denn König Wilhelm hat hier alle Herzen gewonnen. Charakteristisch ist eine hier bekannt gewordene Aeußerung desselben. Seine Majestät sagte: „Gott ist mein Zeuge, daß ich den Krieg nicht will; wenn ich aber dazu sollte gezwungen werden, dann werde ich die Ehre Deutschlands wahren bis zum letzten Manne.“ Beachtenswerth ist die Stimmung der hier weilenden Franzosen, daß sie die so übel motivirte (um nicht zu sagen; nichtswürdige) Kriegslust ihrer Hof- und Regierungstreife durchaus mißbilligen.

Frankfurt, 15. Juli. Den Mittheilungen eines aus Frankreich kommenden Reisenden entnehmen wir, daß die kriegerische Bewegung in dem Lager von Chalons bereits in vollem Gange ist. Das Gerücht normirt die Höhe der dort versammelten Angriffsmasse auf 200,000 Mann. Truppencolonnen und imposante Wagenzüge ehen sich von dort aus in der Richtung von Straßburg und dem Mittelrhein in Bewegung. Wie die „Rhein. Ztg.“ mittheilt, haben die in dem Lager als Zuschauer befindlichen preussischen Offiziere von dem Lagercommando die freundliche Einladung erhalten, schleunigst abzureisen, und sind in Folge dessen zum Theil schon in Köln angelangt, beziehungsweise durchgereist.

Hamburg, 16. Juli. Die Börse autorisirte durch ein dreimaliges kräftiges „Ja“ die Handelskammer, dem Könige zu erklären: daß Hamburg mit freudigem Muth zu jedem Opfer bereit ist, welches zum Schutz und zur Wahrung der nationalen Ehre und der nationalen Selbstständigkeit gefordert wird. Ein dreimaliges donnerndes Hoch wurde dem Führer der Armee und dem Schirmherrn Deutschlands gebracht.

Breslau, 16. Juli. Die hier durch Extrablätter veröffentlichten Kriegsnachrichten riefen in allen Schichten der Bevölkerung einen stürmischen Enthusiasmus hervor. Bis nach Mitternacht durchzogen zahlreiche Menschenmengen, die Nationalhymne singend und Hochs auf den König ausbringend, die Stadt.

Hamburg, 16. Juli. Die Börse ermächtigte durch ein dreimaliges kräftiges „Ja“ die Handelskammer, dem Könige zu erklären, daß Hamburg mit freudigem Muth zu jedem Opfer bereit ist, welches zum Schutz und zur Wahrung der nationalen Ehre und der nationalen Selbstständigkeit gefordert wird. Ein dreimaliges donnerndes Hoch wurde dem Führer der Armee und dem Schirmherrn Deutschlands gebracht.

Dresden 15. Juli, Abends 10 Uhr. Bei dem k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist heute Abend 9 Uhr von der Gesandtschaft in Paris die telegraphische Meldung eingegangen, daß der Krieg erklärt ist.

Schaffhausen, 15. Juli. Es ist eine Besetzung der Grenze der Schweiz in Aussicht genommen.

Bern, 16. Juli. Große Truppenbewegung im Elsaß unter Trochu. Der Bundesrath hält Sitzung. Ein sofortiges großes Truppenaufgebot gewiß. Wahrscheinlich wird der ganze Auszug von 5 Divisionen aufgegeben.

Bern, 16. Juli. Der Bundesrath hat die 1., 2., 6., 7. u. 9. Division aufgegeben. Er hält die strengste Neutralität fest, benachrichtigt davon die Staaten, läßt heute das Aufgebot bestätigen, verlangt weitere Vollmachten und unbedingten Kredit. Der Ständerath behandelt sofort die Angelegenheit, und die Bundesversammlung wird vielleicht schon heute in Extra Sitzung den General und den Generalkapitän wählen.

Konstantinopel, 12. Juli. Gestern brach hier selbst eine Feuersbrunst aus, welche 9 Stunden wüthete und 1500 Häuser in Asche gelegt hat. Die von der Feuersbrunst Betroffenen sind Türken, Armenier und Griechen der ärmeren Classe.

Aus Antwerpen wird berichtet, daß ein Genieregiment beordert sei, um die vier großen Eisenbahnen an der preussisch-französischen Grenze zu besetzen. Der „Etoile“ meint, diese Truppen seien bestimmt, im geeigneten Moment die Eisenbahnen zu demoliren und die Telegraphenlinien zu zerstören.

Paris, 15. Juli. Im gegenseitigen Körper verlangt Ollivier einen Kredit von 50 Millionen Fr. für das Kriegsministerium und ferner die Aushebung einer Altersklasse. Etwa 20 Mitglieder, darunter Thiers, stimmen gegen die Dringlichkeit dieser Anträge. Thiers spricht gegen den Krieg, aber die Kammer hört nur ungeduldig zu. Ollivier erwidert ihm und sagt u. A.: „Wenn je ein Krieg nothwendig ist, so ist es dieser, zu dem uns Preußen zwingt. Größere Nachgiebigkeit würde uns aufs Tiefste erniedrigen.“ Marschall Leboeuf legt einen Gesetzesentwurf über Einberufung der gesamten mobilen Garde zum aktiven Dienst vor. Die Dringlichkeit wird einstimmig votirt. Minister Segris verlangt einen Kredit von 16 Mill. Fr. für das Marineministerium.

Paris, 15. Juli. Zwei Manifeste Napoleons stehen mit der Kriegserklärung in Aussicht, das eine an die Franzosen, das andere ans deutsche Volk, worin die Lüge abzugeben werde, daß Frankreich keinerlei Gebietsveränderung erstrebe, sondern „lediglich dem Ehrgeiz Preußens Schranken setzen wolle“. So!

Wacht auf! ruft uns die Stimme
Des Wächters von der hohen Finne,
Wacht' auf zu weitem deutschem Land,
Die ihr an der Donau hauset
Und wo der Rhein durch Felsen brauset,
Und wo sich thürmt der Dinur Sand,
Habt ach! am Heimath Heerd,
In treuer Hand das Schwert,
Jede Stunde.
Zu schwarzem Streif
Wacht euch bereit!
Der Tag des Kampfes ist nicht weit.
Hört ihrs dumpf im Weiten klingen?
Er ruft euch dar zu gehn verklingen,
Der Weier der nach Beute freist;
Hört im Süden ihr die Schlange?
Es wächet mit Eisenlanze

Verastet auch den deutschen Geist.
Schon naht des Geiers Flug,
Schon bligt die Schlange Flug
Sich zum Sprunge;
Drum haltet Wacht
Um Mitternacht
Und wezt die Schwerter für die Schlacht.

Reinigt euch in Gebeten,
Auf daß ihr vor den Herrn könnt treten,
Wenn er um euer Werk auch frägt;
Knecht im Lieben, fest im Glauben,
Laßt euch den treuen Muth nicht rauben,
Seid einig da die Stunde schlägt.
Das Kreuz sei eure Zier,
Euer Helm und Panier
In den Schlachten.

Wer in dem Feld
Zu Gott sich hält,
Der hat allein sich wohl bestellt.

Sich' herab vom Himmel drohen,
Herr, den der Engel-Zungen loben,
Sei gnädig diesem deutschen Land!
Donnernd aus der Feuerwolke,
Sprich zu den Fürsten, sprich zum Volke,
Bereine sie mit starker Hand,
Sei Du uns Fels und Burg,
Du führst uns wohl hindurch. —
Hallelujah!
Denn Dein ist heut
Und alle Zeit
Das Reich, die Kraft und Herrlichkeit.
In den Schlachten.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

№ 85. Donnerstag den 21. Juli 1870.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf. Verfügung,

betr. die Aushebung vom Jahr 1870.

Nach Erlass des R. Ober-Rekrutirungs-Raths vom 19. d. Mts. sind die Vorbereitungen zur nächsten Aushebung so zu beschleunigen, daß dieselbe erforderlichen Falls schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats erfolgen kann. Zu diesem Behufe haben die Ortsvorsteher sofort das für das Bezirksverfahren bestimmte Exemplar der Orts-Rekrutirungs-Liste hieher vorzulegen, wogegen zum öffentlichen Auslegen (R.-D.-G. Art. 56 Abs. 1) das für die Ortsregistratur bestimmte Exemplar zu benützen ist.

Schorndorf den 20. Juli 1870.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Oberamt Schorndorf.

Aushebung von Militär-Pferden.

Die Aushebung von Militärpferden findet am Freitag den 22. d. Mts. statt und werden zu dem Zwecke sämmtliche in die Ortslisten eingetragenen Pferde-Besitzer, unter Vorbehalt etwa erforderlicher Zwangsmaßregeln und bei Vermeidung einer Ungehorsamsstrafe von 10—30 fl. für jedes fehlende Pferd, aufgefordert, mit ihren Pferden um 5 Uhr Morgens auf dem Marktplatz hier zu erscheinen.

Die Ortsvorsteher, welchen ein Duplicat der Ortslisten zukommen wird, haben dafür zu sorgen, daß die Liste an jeden in derselben eingetragenen Pferde-Besitzer eröffnet wird.

Auch ist die Liste baldmöglichst zurückzugeben, jeden Falls aber hat sie der Obmann mitzubringen, der von jeder Gemeinde aufzustellen ist.

Im Uebrigen wird auf die Ministerial-Verfügung vom 17. d. Mts., Staats-Anzeiger Nr. 168, verwiesen.
Schorndorf, den 19. Juli 1870.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Maler Wilhelm Häberle von Schorndorf wurde als Agent der deutschen landwirthschaftlichen Versicherungs-Gesellschaft für Vieh-, Hagel- und Frostschaden für den Oberamtsbezirk bestätigt.
Den 18. Juli 1870.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf. Steuerfag.

Nächsten Freitag den 22. Juli findet allhier der Gewerbesteuerfag statt. Diejenigen Gewerbesteuer-Pflichtigen, welche in Hinsicht auf ihre Besteuerung Wünsche oder Beschwerden vorzutragen beabsichtigen, haben sich an diesem Tage Vormittags auf dem Rathhaus bei der Steuerfag-Behörde einzufinden.

Gleichzeitig werden auch Wünsche oder Beschwerden in Absicht auf Besteuerung der Gebäude und Güter entgegengenommen.

Den 20. Juli 1870.

Steuerfag-Behörde.

Verkauf von alten Schwellen und Dach-Rinnen.

Die unterzeichnete Stelle verkauft nächsten Donnerstag den 21. d. Mts. Abends 7 Uhr auf hiesigem Bahnhofe eine größere Parthie alte Schwellen und circa 80 lfd. Fuß alte Dachrinnen gegen baare Bezahlung im öffentlichen Ausschreib. Liebhaber sind hiemit eingeladen.
Schorndorf den 20. Juli 1870.

R. Betriebsbauamt.
Schöll.

Die Stadtpflege wird am Montag den 25. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus das Kies- und Steinführen im Hegnauweg veraffordiren, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Feldwegmeister Kurz.

Sanitäts-Verein der Frauen Schorndorfs.

Die Thätigkeit des hiesigen Frauen-Vereins für Beschaffung von Mitteln für die Pflege Verwundeter und Kranker ist wieder aufgenommen.

Vom nächsten Freitag an versammeln sich Frauen und Mädchen zu gemeinsamer Arbeit in einem großen Zimmer des Forsthauses und zwar zwei Mal in der Woche: **Dienstag und Freitag**, Mittags von halb zwei Uhr an.

Die Einladung zur Theilnahme ist eine öffentliche. Willkommen ist Jede.

Mit der Annahme von Leinwand, Baumwollzeug, Garn, Geld u. s. w. sind beauftragt und hiezu von heute an bereit: Frau Eugenie Fischbach, Frau Stadtschultheiß Frasch, Frau Dr. Gaupp, Frau Julie Haag, Frau Dr. Mayer, Frau Minie Kettner.

Wir ersuchen unsere Schwestern auf dem Land, sich unsern Bemühungen anzuschließen und was sie gesammelt oder gefertigt, hieher zu senden an **Frau Eugenie Fischbach.**

Schorndorf. Sanitäts-Verein.

Charpie wird aus reiner, alter Leinwand und aus Stücken von 4—5 Zoll Breite und Länge gezipft und ungeordnet gelegt.

Binden: 1 Zoll Breite 4—8 Fuß Länge, " 2 " " 5—16 " " " 3 " " 10—30 " " dieselbe sollen nicht umsäumt, das Ende mit einer Strednadel befestigt und kein Bändchen angenäht werden.

Schorndorf. Karten vom Kriegsschau-Platz

à 9 fr. empfiehlt Buchbinder G u c h n e r.

Schorndorf. Kriegsschau-Platz-Karten

à Blatt 10 fr. empfiehlt und ist Nr. 1 bereits zu haben bei

Buchbinder Steiger.

Weiler. 110 fl. hat zum ausleihen den Auftrag Friedrich Kolb, Gemeinderath.

Schorndorf. Ein Logis

hat bis Jacobi zu vermieten J. D a i m l e r in der Vorstadt.

Grunbach. Gesellen-Gesuch.

Ein guter Schuhmacher-Gesell findet forwährende Arbeit bei

W ö r n e r, Schuhmacher-Mstr.



Esslingen. Lehrlings-Gesuch.

Ein Feilenhauer-Lehrling und ein Schleifer-Lehrling finden Lehrstellen unter sehr günstigen Bedingungen bei **G. Kemmer.**

Schorndorf. Danksagung.

Für die uns von allen Seiten so herzlich bewiesene Liebe und Theilnahme während des langen Krankensagers unseres lieben Gatten, Vaters und

Großvaters, **Wilhelm Ufmsand**, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte sagen den innigsten Dank: **Louise Ufmsand** mit ihrer Tochter **Wilhelmine**, der Tochtermann: **Viktor Reuz.**

Schorndorf. Den Dinkel-Ertrag

von einem Stücklein im Nischenbach verkauft

Stadtschultheiß Frasch.

Schorndorf. Den Dinkel-Ertrag

von $\frac{1}{8}$ Morgen im Hungerbühl, sehr schön stehend, verkauft

Friedrich Bühler, Seifensieder jun.

Schorndorf. Kalk und Ziegelwaaren

in hiesiger Ziegelei zu haben.

Heute Mittwoch den 20. Juli ist frischgebrannter

Hebsack.

Unterzeichneter hat einen bereits noch neuen starken

Guß-Plug im Auftrag billig zu verkaufen.

Stahl, Schmid.

Brodpreise.	
4 Pfd. weißes Kernenbrod	19 fr.
4 " schwarzes " "	18 fr.
1 Kreuzerwecken wiegt	4 Loth.

Schorndorf. Quartier Listen

Quartierbillette

sind vorrätzig in der **G. Mayer'schen Buchdruckerei.**

In der Mayer'schen Buchdruckerei ist zu haben:

Gesetz-Entwurf

betreffend: **Ausübung und Ablösung der Waidrechte auf landwirthschaftl. Grundstücken, sowie**

Ablösung der Waldwaide, Waldgräzerei und Waldstreurechte von **J. B. Bäuerle**, Schultheiß in Esslingen. **Preis 6 fr.**

Dieses Schriftchen spricht sich des Genaueren über die Gesetzesvorlage selbst aus, unterrichtet damit das Publikum über die Verhältnisse, wie solche sich nach derselben gestalten sollen, und unterwirft das Ganze einer Kritik hauptsächlich im Interesse der Waid-Pflichtigen. Die Anschaffung empfiehlt sich nicht allein den Güterbesitzern und Gemeinden, sondern auch den landwirthschaftlichen Vereinen, um Veranlassung zu nehmen, geeignete Petitionen an die Abgeordneten-Kammer zu richten.

Große Volks-Versammlung beim Steigerthurm.

Schorndorf den 18. Juli 1870. Heute Abend 7 Uhr versammelte sich nahezu die ganze männliche Bevölkerung der Stadt am Steigerthurm. Die Bürgerschaft war durch Plakate eingeladen worden, um eine Kundgebung zu machen, in welchem Sinne sie die eingetretenen Verhältnisse anstehen.

Herr Straub eröffnete mit weniger passenden Worten die Verhandlung. Nach einem vorher in engerem Kreis beschlossenen Programm erklärte zuerst Kettner die Veranlassung des ausgebrochenen Kriegs. Aus der Mittheilung im vorigen Blatt geht schon deutlich hervor, und der Redner bewies dieses aufs Ueberzeugendste, daß Frankreich's Uebermuth und Eroberungslust denselben hervorgerufen hat; daß keine Nachgiebigkeit oder vernünftige Vorstellung ihn mehr verhindern konnte, und daß es ein Krieg zwischen Station und Station sei, der unsere höchsten Anstrengungen und die allgemeine Hingabe an die Sache des deutschen Vaterlands verlange. Herr Stügel las die Beschlüsse vor, die am Sonntag Abend eine große Volksversammlung in Stuttgart gefaßt hat, und die wir besonders abdrucken. *)

*) Die Beschlüsse lauten: „Der Krieg zwischen Frankreich und Preußen ist ein nationaler Krieg. Sein Ausgang entscheidet über die Zukunft unseres Volkes. Unter nickigem Vorwand ist er von Frankreich heraufbeschworen, um Deutschland in die alte Ohnmacht und Zerstüchlung zurückzuführen und deutsche Länder vom vaterländischen Boden abzureißen. In einem solchen Krieg darf es unter Deutschen keine Parteien geben. Für die Bündniß-Verträge ist die Stunde der Probe gekommen. Von der württembergischen Regierung insbesondere erwarten wir, daß sie fest zur deutschen Sache halte, mit allen Mitteln und auf alle Gefahr. Das Volk wird einer Regierung kräftig zur Seite stehen, welche sich in der Zeit der Prüfung als eine deutsche erweist.“

Dieselben wurden mit einstimmigem Beifall gut geheißen und von der Versammlung angenommen. Ihm folgte Herr Waldmeister Fischer, der in einem seinem poetischen Gemüth ganz entsprechender Weise der Pflichten gedacht, die wir, die Zurückbleibenden, gegen die Angehörigen derer haben, welche zur Vertheidigung des Vaterlands mit ihrem eigenen Leibe einzustehen haben. Er forderte die Versammlung auf, zu erklären, daß wir es allen Gemeinden zur Pflicht machen, neben der beschränkten Staatsunterstützung für Frauen und Kinder, sowie bedürftigen Eltern der Ausmarschirten, besondere wöchentliche Ernährungs-Beiträge an diese zu leisten. Der Mann, der Weib und Kind zu Hause lasse, der Sohn, dessen alte Mutter durch seinen Abmarsch brotlos geworden, sie dürfen nicht auch noch die drückende Sorge um die Angehörigen mit im Loos mit tragen; ein betrübtes Herz paß nicht vor den Feind. Redner erinnert auch daran, daß jetzt, Gottlob! die Einigkeit mit Einem Schlag hergestellt sei, in welche einzutreten manchem ehrlichen Deutschen lange Jahre schwer geworden. „Jetzt gibts nur noch Deutsche unter uns“, rief er aus, „und der Letzte, der noch mit Haß und Grimm im Herzen an etwas anderes denkt, als seine Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, der möge hinübergehen zu den Feinden, und an ihrer Seite kämpfen gegen seine eigene Mutter. Hier ist kein Platz mehr für ihn.“ Rauschender Beifall zeigt, wie aus dem Herzen des Volkes dies gesprochen war.

Herr Gustav Veil erinnert Schorndorfs Frauen an ihre Pflichten, denen sie sich vor 4 Jahren mit so viel Eifer und Hingebung unterzogen, und fordert sie auf, wieder ihre Thätigkeit aufzunehmen wie damals zur Beschaffung von Charpie, Leinwand, Binden u. s. w. Wir hören, daß schon heute (am 19.) die alte Verbindung unter unsern Frauen zu diesem Zweck erneut und regelmäßige Sammlungen wieder veranstaltet sind. Der alte Geist lebt noch; man ruft den Schorndorfer Frauen nicht umsonst.

Der Schluß und der Glanzpunkt des Abends bildet die Rede des Vorsitzenden Straub, der die Verhandlungen zusammenfassend, den Patriotismus in einer überwältigenden Weise aufrief. Seine Rede verdient so sehr in weiteren Kreisen bekannt zu werden, daß wir dieselbe ganz zu bringen uns nicht versagen können.

Mit einem stürmischen Hoch! auf den gewissen Sieg unserer Brüder und Söhne schloß die Versammlung.

Mögen unsere Mitbürger im Amt, wie im ganzen Land nicht zurückbleiben in patriotischer Gesinnung und entsprechenden Handlungen. Gott schütze das Vaterland!

K.

Für diejenigen, welche keine weiteren Blätter lesen, möge die Veranlassung des jetzigen Kriegs hier kurz zusammengefaßt sein.

Der Napoleon und die Geschichte seines Onkels, Napoleon I., sowie die Franzosen kennt, wer den Charakter und das Benehmen des Kaisers genau beobachtet hat, der wußte schon vor 1866, daß ein Krieg mit Deutschland seine letzte Hoffnung. Er war seinen Franzosen gegenüber der ruhmvollste und gewinnreichste, wenn er siegte. Er wollte daher warten, entweder bis seine Franzosen im Innern zu unruhig wären, und sie dann auf Deutschland loslassen oder bis er älter werde, damit durch einen Sieg sein Sohn gewiß auf den Thron komme. Er brauchte sich nach seiner Meinung auch gar nicht zu übereilen. So geschickte wie Deutschland war kein Land hergerichtet. Er wußte wohl, daß es bei der Uneinigkeit der Deutschen leicht sein werde, dieselben zu trennen und einen Theil dazu zu bringen, daß sie vortierhand neutral bleiben, nachher hätte er schon dafür sorgen gemußt, sie zu seinen Verbündeten zu zwingen und ihnen Truppen und Geld abzupressen. Da schien 1866 die Sache sich plötzlich anders zu wenden und zwar so zum Glück Napoleons, wie er sich's nicht hätte träumen lassen. Sein „Stern“ (auf den er in seinem Aberglauben bisher vertraute) schien ihm die Herrschaft über Deutschland in den Schoos zu werfen. Statt daß er einen Krieg nöthig hatte, bekriegten sich die Deutschen selbst. Er brauchte nur zuzusehen und dann den Vortheil daraus zu ziehen. Deshalb hielt er es nicht für der Mühe werth, seine Truppen aus Mexiko zu ziehen. Jedenfalls, so meinte er, schwächen sich die beiden Gegner aufs Aeußerste, Oesterreich war ohne Zweifel der Sieger. Mit diesem allein wurde ein wenig unterhandelt wegen Abtretungen von deutschem Boden im Falle des Sieges. Ganz erstaunt war Frankreich nach dem Siege Preußens bei Königgrätz und sein Gesandter bot seine Dienste an zur Herstellung des Friedens zwischen Preußen und Oesterreich d. h. jetzt wollte Frankreich wo möglich für sich noch etwas, nehmlich Land am Rhein heraus schlagen. Bismarck fragte bei Moltke an, wie lange er noch brauche, bis die Preußen vor Wien stehen. Die Antwort lautete, noch 14 Tage. Da wurde der französische Gesandte so lange hingehalten, Preußen konnte den Frieden allein machen und der Franzose zog mit langer Nase ab. Das war ein Dorn im Auge. Nun, statt Deutschland geschwächt zu den Füßen Napoleons zu sehen, stand es kräftiger als vorher da. Was machen? Man glaubte, der Kage werde der Brei jetzt am Ende zu heiß sein. Sie gieng herum, sondirte da und dort. Man weiß die Aufträge für die Gesandten. Endlich glaubte sie doch einige kalte Stellen zu finden, in Süddeutschland besonders. Sie meinte die Parteien, welche mit Preußen seit 1866 nicht zufrieden, seien deshalb auch Verräther an ihrem deutschen Vaterlande und Verbündete von Frankreich. Es kamen für Napoleon die Verlegenheiten im Innern. Die Franzosen stengen an unruhig zu werden über sein Regiment, die Familie des vertriebenen Königs Louis Philipp rührte sich. Doch wir wollen, da wir's nicht ganz genau wissen, die inneren Beweggründe nicht untersuchen. Vielleicht es mahnte ihn auch die Zukerruhr und das leidige Zitterlein, daß seine Tage gezählt sind und er möchte jetzt für das Hauptziel der Napoleoniden, die Herrschaft ihrer Familie, Alles wagen und versteht die Mahnung: Bestelle Dein Haus, denn Du mußt sterben, so, daß er noch tausende von Menschenopfern zu denen hinzuzügen soll, die er seinem Ehrgeiz und der französischen Einbildung schon gebracht. Gewiß ist, daß der Krieg schon längere Zeit beschlossene Sache war. Nur über den Zeitpunkt war sich Napoleon nicht klar. Er handelt überhaupt nicht nach einem genauem Plan, sondern hat nur sein Ziel im Auge, die Herrschaft seiner Familie, sucht dann die Umstände klug zu benützen, und vertraut seinem „Stern“, daß er die Umstände zu seinen Gunsten leite. Jetzt schien ein Anlaß gekommen.

Die Spanier haben ihre Königin Isabella bekanntlich fortgeschickt und suchen nun seit Jahren einen besseren Nachfolger auf den vakanten Thron. Der will aber nicht jedem gefallen. Endlich glauben sie einen gefunden zu haben in dem Erbprinzen Leopold von

Hohenzollern. Derselbe ist gut katholisch, 35 Jahre alt, ein Schwager des Königs von Portugal, das benachbart und stammverwandt mit Spanien ist. Auch sprechen ausländische Zeitungen eben so gut, wie einheimische sich dahin aus, daß die Spanier hätten froh sein dürfen, ihn zu bekommen. Der Prinz hat sich bereit erklärt, wenn ihn die Spanier wählen. Das wäre nun eine Sache gewesen, welche allein die Spanier und den Prinzen angegangen hätte, denn dieser ist in Deutschland nur Privatmann, ungefähr gerade so, wie wenn eine spanische Eisenbahn-Gesellschaft nach Deutschland heraus schreibt, sie möchte von hier einen rechten Lokomotivführer, weil sie das Vertrauen habe. Nun aber, weil dieser Prinz „Hohenzollern“ heißt, gieng das Geschrei in Frankreich los. Doch er stammt von der Linie, welche bis zu ihrer freiwilligen Abtänkung das schwäbische Fürstentum gleichen Namens inne hatte. Die preussische Linie ist schon seit Jahrhunderten getrennt, daß sie nur noch so verwandt ist, wie alle Maier oder Müller in Württemberg mit einander. Ausdrücklich ist aber bestimmt, daß wenn etwa heute die preussische Linie ausstirbt, diese Hohenzollern nicht zur Regierung gelangen. Auch hat der König von Preußen ihnen nichts zu befehlen und zu erlauben was ihre Familie angeht. Dagegen aber sind sie durch den Prinzen Murat genau mit der Napoleon'schen Familie verwandt. Das weiß man natürlich in Frankreich, jedenfalls bei der Regierung, sehr wohl. Dennoch stellte man sich so, als ob dies nicht wahr wäre und es einmal kommen könnte, daß Spanien und Preußen unter einem Könige stehen und dann Frankreich in größter Gefahr sein würde. Nicht von Spanien, sondern von Preußen forderte man Rechenschaft, wie wenn Frankreich der Herr in Europa wäre. Prinz Leopold trat fogleich zurück, damit er nicht Schuld an einem Kriege sei. Das war Frankreich leid. Doch man fand bald eine andere Art, den Krieg anzufachen. Jetzt verfolgte der Gesandte Frankreichs den König von Preußen mit Unverschämtheiten, wie ein Gassenbube. Frankreich bricht über uns herein, wie ein Räuber, der einem die Pistole auf die Brust setzt: Dein Leben oder Dein Geld! Was können wir anders thun, als uns wehren, aber wehren mit aller Macht bis zum Letzten. Vielleicht es ist im Rathschluß des Allmächtigen beschlossen, daß diesem Wolfe, das seit mehr als 200 Jahren sich immer in unsere Verhältnisse eingedrängt und uns unsägliche Drangsal bereitet hat, endlich Ruhe geboten werden kann.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 17. Juli. Die Mobilisirung der württembergischen Armee ist beschlossen. Die Pferde-Ausfuhr ist verboten.

München, 17. Juli. (Officiell.) Gemeinshafliche Operationen der bayerischen Armee mit der preussischen gegen Frankreich werden sofort beginnen.

Berlin, 17. Juli. Die französische Regierung hat an die süddeutschen Regierungen die drohende Aufforderung gerichtet, sich in 24 Stunden darüber zu erklären, ob sie neutral bleiben wollen. Nie und nimmermehr.

Hamburg, 17. Juli. Aus Copenhagen wird gemeldet, das dänische Cabinet habe beschlossen, Neutralität zu beobachten.

Aus Kiel vom 16. Juli bringt die „Hensb. Nordd. Ztg.“ folgendes Telegramm: „Die gesammte Studentenschaft der Kieler Universität hat einstimmig beschlossen, als Freiwillige in die Armee einzutreten und Schritte zur Verwirklichung dieses Beschlusses gethan.“

Kehl, 17. Juli. Französische Truppen haben um Straßburg Bivouacs bezogen.

Wien, 16. Juli. Alle Wiener Blätter mit Ausnahme des „Vaterland“ das in dieser Frage nicht Stellung nimmt, sprechen sich heute für die unbedingte Neutralität Oesterreichs gegenüber dem Zweikampfe zwischen Frankreich und dem Nordbunde aus. Und von allen Seiten wird, was weiter gerade in diesem Augenblicke als ein Sympton der öffentlichen Stimmung constatirt werden muß, Frankreich als der Friedensförderer bezeichnet und geben sich unversholene Sympathien nicht für Preußen, wohl aber für Deutschland kund, das in seinem nationalen Bestande, in seinem nationalen Gebiete bedroht werde. Die Vorstadt-Zeitung gibt diesem Gefühle durch Wiederabdruck des Becker'schen Liedes kund:

Sie sollen ihn nicht haben
Den freien deutschen Rhein.

Paris, 18. Juli. Gestern Abends ist ein französischer General mit der offiziellen Kriegserklärung nach Berlin abgereist. In einer an die süddeutschen Staaten gerichteten Communique wird die Frage gestellt, ob sie die Neutralität beachten oder sich gegen Frankreich erklären wollen. Im ersteren Fall wird vollste Berücksichtigung versprochen, andererseits rücksichtslose Behandlung angedroht. Eine Proclamation an die deutsche Nation steht unmittelbar bevor. Es wird darin die Beschränkung der Kriegsaction auf Preußen ausgesprochen, sowie daß Frankreich keinen Zoll breit deutscher Erde nehmen wolle.

Paris, 15. Juli. Der Avenir National meldet, es sei eine Anfrage des Tuilerienkabinetts an das Brüsseler abgegangen, ob Belgien fähig sei, seine Neutralität zu verteidigen. Wenn es sich dazu vermögend fühle, werde es Frankreich außerhalb seiner strategischen Kombination lassen, wenn nicht, so solle eine französische Armee Belgien besetzen. Von Brüssel sei hierauf geantwortet worden, Belgien fühle sich stark genug, sich zu verteidigen, und die Regierung habe sofort Anordnungen zum Schutz der Grenzen getroffen.

Florenz, 16. Juli. Soeben fand hier eine anti-französische Kundgebung statt, welche von der nationalen Demokratie ausgieng. Menschenmassen zogen unter dem Geschrei: „Nieder mit Frankreich! Hoch die Neutralität! Es lebe Preußen!“ zuerst nach dem auswärtigen Ministerium, dann nach dem Hotel des Norddeutschen Gesandten.

London, 11. Juli. Die Admiralität veröffentlicht einen amtlichen Rapport des Marine Oberbefehlshabers in Hongkong, Vice-Admirals Kellett, betr. den am 9. Mai während eines fürchterlichen Orkans in der Nähe der Paracelinseln erfolgten totalen Untergang des königl. Kanonenbootes „Slaney“, wobei von der einschließlich des Commodore und der Offiziere aus 61 Personen bestehenden Besatzung des Fahrzeuges nur neun (darunter vier Chinesen) ihr Leben retteten.

London, 16. Juli. Die gesammte englische Presse macht Frankreich für den Ausbruch des Krieges verantwortlich. Die Times schreibt: Napoleon begieng das allerhöchste Verbrechen, er allein rief absticklich den ungerechten Krieg hervor. Preußen darf die allgemeinen Sympathien erwarten. — Die Journale befürworten die Neutralität Englands.

London, 19. Juli. Die französische Regierung lehnte Englands, auf Grund des Vertrages von 1856, angebotene Friedensvermittlungen ab.

Weking, 25. Juni. Die Franzosen zu Tientsin wurden am 21. niedergewetzt, ihre Niederlassungen angezündet. Die Deutschen und ihre Besigungen blieben unverletzt. Die auswärtigen Vertreter richteten eine Collectivnote an die chinesische Regierung.

Verschiedenes.

Laupheim, 13. Juli. Dienstag Abend vom 11./12. d. M. schlug ein 70jähr. Greis, ein Schuster, seinem in gleichem Alter stehenden Weibe mit dem Schusterhammer den Hirschkädel ein. Sie lebten in zweiter Ehe; die Stiefmutter lebte mit den Kindern aus erster Ehe friedlich, aber der Mann war trankliebend und dadurch kam es zu Hader, Zank und nothmal zu Thätlichkeiten. Die auf den Tod Gehämmerte wird nicht mehr aufkommen.

Ein in Paris lebender deutscher Diplomat hat eine nicht üble Charakteristik des Herzogs v. Gramont einem deutschen Correspondenten gegeben, als beide über die Situation plauderten. Er sagte: Jedermann weiß, daß der Herr Herzog von Gramont eine außerordentliche physische Kraft besitzt, so daß er in seiner Hand einen Napoleon zerdrücken kann. Ueber seine diplomatische Kraft ist bis jetzt noch wenig bekannt geworden; aber Niemand wird, nach seinen letzten Reden zu schließen, daran zweifeln, daß seine Sprache leicht dahin führen kann, ein Kaiserreich zu zertrümmern.

Stenographisches Wettschreiben. Der Wiener Stenographen-Club veranstaltete ein stenogr. Wettschreiben für Schüler der Mittelschulen, welches am 26. d. M. im Prüfungssaale der Handelsakademie unter zahlreicher Theilnehmung des Publikums und der Konkurrenten abgehalten wurde. In der ersten Section wurde mit einer Schnelligkeit von 90 Worten per Minute, in der zweiten mit einer solchen von 110 Worten, in der dritten mit einer solchen von 130 Worten dikirt.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstage, Donnerstage und Samstage. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 kr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 16 kr. In separate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr.

Nr. 86.

Samstag den 23. Juli

1870.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

Unterstützung dürftiger Familien der Kriegszerservisten, Landwehrmänner & Ersazzerservisten.

Nach Art. 78 des Kriegs-Dienst-Gesetzes erhalten bei eingetretener Mobilmachung vom Tage der Einberufung an die bedürftigen Familien verheiratheter Kriegszerservisten, Landwehrmänner und Ersazzerservisten auf Anmelden Unterstützungen aus der Staats-Kasse und zwar für die Frau mit drei Gulden monatlich in den Monaten April bis Oktober und mit fünf Gulden in den Monaten November bis März, für jedes Kind zwei Gulden monatlich.

In Fällen besonderer Bedürftigkeit kann diese Unterstützung bis zum doppelten Betrag erhöht, bei einem geringeren Grad von Bedürftigkeit kann sie bis zur Hälfte vermindert werden.

Die Ortsvorsteher wollen die Theilnehmenden auf diese Bestimmungen aufmerksam machen und einkommende Gesuche mit den entsprechenden Zeugnissen hieher vorlegen.

Schorndorf den 22. Juli 1870.

Königl. Oberamts-Schreiber.

Schorndorf. Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Daniel Greiner, Metzgers Wittwe hier, kommen am nächsten

Dienstag den 26. d. Mts. von Vormittags 7 Uhr an in deren Wohnung hinter der Krone gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1 Granaten-Ruster, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- und Band-Geschirr, Feld- und Hand-Geschirr, sowie allgemeiner Hausrath.

Hiezu werden Kaufs-Liebhaber eingeladen.

Den 22. Juli 1870. K. Gerichts-Rathariat. A. Scheuerle.

Schorndorf.

Das Verzeichniß über die Vertheilung der Quartierlast unter die Einwohner der hiesigen Stadtgemeinde für die Jahre 1870/72 ist auf dem Rathhause 8. Tage

lang zur Einsichtnahme aller Theilnehmenden und Geltendmachung etwaiger Beschwerden öffentlich aufgelegt, was mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht wird, daß Beschwerden gegen das Ausmaß der Quartierlast in diesem Verzeichniß binnen der unerstrecklichen Frist von 8 Tagen bei dem K. Oberamt anzubringen sind.

Den 22. Juli 1870. Die Einquartierungs-Commission. Vorstand Frisch.

Schorndorf.

Die Gebäudebesitzer, an deren Häusern die Gebäude-Nummer noch nicht angeschrieben ist, haben innerhalb 8 Tagen für das Anschreiben derselben Sorge zu tragen; gleichzeitig sind diejenigen Nummern an älteren Gebäuden, welche unleserlich sind, innerhalb dieser Frist auszubessern; im Unterlassungsfalle geschieht es im Executionsweg.

Den 21. Juli 1870. Stadtschultheißenamt. Frisch.

Schorndorf. Die Stadtpflege wird am Montag den 25. d. Mts. die Weiden am Rems-Ufer von der Markung Winterbach an

bis an die Wieslauf auf dem Platz im Aufstreich verkaufen. Liebhaber wollen sich Morgens 7 Uhr auf der untern Brück einfinden.

Feldwegmeister K. r. z. Weiler.

Schafwaideverpachtung.

Die hiesige Winterchafwaide, welche mit 300 Stück befahren werden darf, wird vom 29. September d. J. an bis 20. März 1871 am

Montag den 25. Mts. Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 15. Juli 1870. Schultheißenamt. Schnabel.

Schorndorf.

Dinkelsbühler Lotterie

haben folgende No. gewonnen: No. 127,231. „ 127,255. „ 127,260. „ 127,280.

Carl Veil.